



Durch Unwissenheit holen wir uns oft selbst Schadstoffe ins Haus. Josef Spritzendorfer von der Sentinel-Haus Stiftung ist Experte für Wohngesundheit und erklärt, warum es oft schwer ist, gesunde Wohnentscheidungen zu treffen.

„Erhöhte

Die WHO hat im Dezember 2010 erstmals Leitlinien zur Chemikalienkonzentrationen in Innenräumen herausgegeben. Wie schätzen Sie diese ein?

Josef Spritzendorfer: Grundsätzlich sind wir für alle „offiziellen Stellungnahmen“ zur Schadstoffproblematik in Innenräumen dankbar, helfen diese doch immer wieder Baustoffhersteller, Planer, Verarbeiter und Konsumenten generell für die Thematik zu sensibilisieren. Konkret vermissen wir in dieser Aufstellung allerdings zahlreiche Stoffe, die wir bei Raumluftprüfberichten immer wieder finden wie Weichmacher, Flammschutzmittel, zahlreiche VOCs, vor allem SVOCs aus sogenannten „lösemittelfreien“ Farben und Klebern, die ebenfalls gesundheitsrelevant sein können. Verwundert sind wir vor allem aber auch über Formaldehydgrenzwerte für „30 Minuten“. Derartige Innenraumbelastungen sind üblicherweise täglich über mehrere Stunden Raumnutzung und über Jahre wirksam. Seit Jahren werden von maßgeblichen Instituten (z. B. Natureplus) wesentlich niedrigere Werte gefordert.

Warum ist die maximale Reduktion von Innenraumschadstoffen auch für gesunde Menschen wichtig?

Josef Spritzendorfer: Bei der Bewertung von Raumluftbelastungen geht es nicht nur um die Auswirkungen von Einzelstoffen, sondern sehr oft um den daraus resultierenden „Raumluftcocktail“ vieler erst im Raum entstehender noch „unerforschter“ Chemikalienverbindungen z. B. mögliche Reaktionsprodukte aus Estrich, Grundierung, Kleber und Teppichrücken. Aus diesem Grunde versuchen wir in unserer Beratung eine generelle Minimierung aller „Emissionen“ zu erreichen, auch wenn deren „gesundheitlich negativen Auswirkungen im Einzelnen“ teilweise seitens der Hersteller rigoros „ausgeschlossen“ werden. Für eine entsprechende umfassende Beratung benötigen wir allerdings von den Herstellern die tatsächlichen Emissionseinzelwerte, um diese auch im Zusammenhang mit den zahlreichen weiteren, im Raum verbauten Produkten vor allem im Hinblick auf Wechselwirkungen abschätzen zu können. Selbst bei verbindlichen Ver-

traulichkeitsverpflichtungen unsererseits beispielsweise für Allergikerberatungen ist es bei manchen Herstellern unmöglich, diese eigentlich zu erwartende wichtige „Verbraucherinformation“ zu erhalten.

Ist es überhaupt möglich, einen Wohnraum zu schaffen, der frei ist von schädlichen Umwelteinflüssen?

Josef Spritzendorfer: Nein. Zu vielfältig sind Einflüsse, die teilweise gar nicht selbst gesteuert werden können wie z. B. Blütenpollen, „Elektromog“ oder Chemikalien von außen. Selbst bei gewissenhafter Grundstücksauswahl können sich diese Voraussetzungen jederzeit durch neue Funkmasten, Leitungen, Straßen etc. ändern. Und für gewisse technische Anforderungen im Gebäude „müssen“ manchmal Stoffe eingesetzt werden, die aus gesundheitlicher Sicht nicht unbedingt empfehlenswert sind. Eine ehrliche Kommunikation mit dem Bauherrn sollte gerade in diesem Zusammenhang unrealistische Erwartungen in ein „schadstofffreies“ Gebäude ausschließen.

Auf welche Art und Weise wirken Wohngifte auf den menschlichen Körper?

Josef Spritzendorfer: Am bekanntesten dabei ist sicherlich das Sickbuilding Syndrom mit den Symptomen Kopfschmerzen, Müdigkeit, Konzentrationsschwäche, Depression, Vergesslichkeit, Empfindungsstörungen an Händen, Füßen, Armen und Beinen, unklare Schmerzen, Reizerscheinungen an Augen, Atemwegen und Haut. Die Symptome klingen im Freien ab und treten in geschlossenen Räumen erneut auf. Grundsätzlich steht hier die Medizin bei vielen Einzelstoffen erst am Anfang umfassender Erkenntnisse. Während Stoffe wie Asbest, Benzol, Holzschutzmittel bereits relativ gut erforscht sind, gibt es bei vielen anderen wie Glykole, Weichmacher, PU-Kleber, aber auch „natürlichen“ Stoffen

Worauf sollten Eltern beim Wohnumfeld ihrer Kinder besonders achten?

Josef Spritzendorfer: Eltern sollten bei Produktentscheidungen grundsätzlich ihre Rechte bezüglich der Informationspflicht von Herstellern/Händlern geltend machen. Sie sollten sich nicht mit allgemeinen Herstelleraussagen wie „schadstofffrei“ oder „ökologisch“ zufriedengeben, sondern tatsächliche Informationen verlangen, mit welchen Emissionen aus einem Produkt zu rechnen ist. Bei einem Gütezeichenvergleich der Zeitschrift Ökotest haben sich nur ganz wenige Gütezeichen im Bereich Bauprodukte, Möbel als wirklich „für den Verbraucher hilfreich“ erwiesen (v.a. eco Institut-Zeichen, natureplus). Manche davon verbieten den Herstellern derart ausge-

sein müssen. Leider nehmen nur wenige Ärzte MCS wirklich ernst und „behandeln“ patientengerecht – es dauerte Jahrzehnte, bis MCS überhaupt „offiziell“ in die internationale Klassifizierung als „organische“ Krankheit unter „Verletzungen/Vergiftungen“ (Internationale Krankheits-Klassifizierung: ICD-10; T78.4) eingestuft worden ist. Wir haben für die MCS-Bauberatung ein umfassendes Produktauswahlssystem entwickelt – beginnend bei der Betrachtung der Produktdeklaration, der Emissionsprüfungen der Baustoffe bis hin zu unterschiedlichen persönlichen Verträglichkeitstests.

Was raten Sie gesundheitsbewussten Eltern?

Josef Spritzendorfer: Wie auf eine gesunde Ernährung sollte auch auf ein „schadstoffarmes“ Wohnumfeld geachtet werden; dies bedeutet erhöhte Vorsicht bei Neuanschaffungen, egal ob Spielwaren, Möbel oder Baustoffe. Gerade geruchsintensive Produk-

te sollten dabei grundsätzlich besonders kritisch betrachtet werden. Bereits bei der Auswahl von Architekten und Handwerkern sollte deren „Qualifizierung“ berücksichtigt werden. Nicht nur die Produkte selbst, sondern auch deren fachgerechte Verarbeitung sind Voraussetzung für ein „wohngesünderes“ Zuhause.



Josef Spritzendorfer ist Geschäftsführer der Sentinel-Haus Stiftungs e.V., einem gemeinnützigen Verein zur Förderung und Erforschung wohngesunder Innenräume, die individuelle Verbraucherberatung auch für MCS-Kranke anbietet.

www.sentinel-haus-stiftung.eu
Das Sentinel-Haus Institut in Freiburg bietet Planern, Bauunternehmen, Kommunen umfassende und unabhängige Qualifizierungspakete zum Thema „Wohngesundheit“ an.
www.sentinel-haus.eu

Vorsicht“

wie beispielsweise Terpene aus harzreichem Holz extrem konträre Bewertungen innerhalb der medizinischen Fachwelt. Wirklich beachtenswert sind anerkannte Publikationen zu Auswirkungen von bereits geringen Schadstoffbelastungen während der Schwangerschaft auf die spätere Allergieanfälligkeit der Kinder. (1) Neben Allergien hat die Medizin aber auch für zahlreiche weitere Krankheiten zwischenzeitlich Zusammenhänge mit Schadstoffbelastungen nachgewiesen – z. B. ADHS kann durch Umweltgifte verursacht werden. (2)

Bedürfen die Organismen von Kindern eines besonderen Schutzes?

Josef Spritzendorfer: Ja. Gerade in der „Entwicklungsphase“ kann das Immunsystem durch „aggressive Belastungen“ irreversibel geschädigt werden. Die Zunahme von Allergien in der Bevölkerung wird unter anderem auch auf solche Belastungen zurückgeführt.

(1) UFZ Leipzig/ Larstudie an über 5000 Kleinkindern (2) Ulf Sauerbrey: ADHS durch Umweltgifte

zeichneter Produkte sogar dezidiert die Weitergabe der eigentlichen Prüfberichte (zum Beispiel GEV-Emissionscode EC) und drohen bei Verstößen mit der Aberkennung des Siegels! Allergiker, vor allem aber MCS-Kranke, die auf solche Informationen angewiesen sind, stehen hier häufig vor verschlossenen Türen. Wir bieten in solchen Fällen eine Beratungshotline (bis zu einer halben Stunde kostenlose Erstberatung) und können dabei auf eine umfassende Datenbank schadstoffgeprüfter Produkte zurückgreifen.

In der Sentinel-Haus-Stiftung beraten Sie Menschen mit MCS. Was ist MCS?

Josef Spritzendorfer: „Multiple Chemikalien Sensitivität“. Während wir bei der Allergikerberatung in der Regel vom behandelnden Arzt klare Anforderungen an Baumaßnahmen erfahren können, handelt es sich bei MCS um eine absolut individuelle „Unverträglichkeit“ einer Vielzahl von Stoffen, die keineswegs toxisch